Die Schwarz-weiß-Fotografien der italienischen Künstlerin sind in einer ehemaligen Sporthalle in Berlin-Mitte ausgestellt.

Gabe, Gnade und Geschenk

Fotografien von Giorgia Fiorio im ehemaligen Postfuhramt

BERLIN - Die Ausstellung „Ritus - Die Gabe" zeigt Fotos von Giorgia Fiorio. Mit ihren Bildern möchte die italienische Künstlerin den Glauben in seinen Facetten sichtbar machen. Zu sehen sind die Werke im ehemaligen Postfuhramt in Berlin-Mitte in unmittelbarer Nähe zur Museumsinsel.

Viele Besucher der Hauptstadt mögen die Räumlichkeiten des denkmalgeschützten Hauses in der Oranienburger Straße, weil sie etwas Unfertiges und in der Zeit stehen gebliebenes haben. Putz blättert von der Decke. Düstere, schmutzige Ölfarbschichten bedecken die Wände. Auf dem Gang hängt ein Waschbecken mit Plastikwasserhähnen aus DDR-Produktion. Die Ausstellungsräume sind teilweise intim und fast wohnlich dann wieder ausladend groß. In einer dieser großen turnhallenartigen Säle ist bis Anfang Mai die Sonderausstellung „Ritus - Die Gabe" mit Fotografien der italienischen Künstlerin Giorgia Fiorio zu sehen.

„In direkter Erfahrung und ohne enzyklopädische Absichten habe ich von 2000 bis 2009 ein Fotoprojekt verfolgt, bei dem meine persönliche Recherche im Mittelpunkt stand", berichtet die 1967 in Turin geborene und heute in Paris und Venedig lebende Fotografin. Sie reiste dazu mehrmals in 38 Länder der Welt.

Ihre teils großformatigen, klaren und würdevollen Bilder führen zu den Ufern des Ganges, in polnische Klöster, zu Voodoo Festen nach Haiti, Tempelanlagen in Kambodscha, zu israelischen Juden bis hin zu Meditationszentren in Myanmar oder Wasserfälle in Japan. In Mimik, Gesten oder Bewegungen von Menschen machen die Fotografien den Glauben sichtbar.

Giorgia Fiorio war dabei offensichtlich auf der Suche nach der Vorstellung des Menschen vom Heiligen. Dabei entstanden spirituelle Momente der Erhabenheit, in denen das Rationale über den Körper als Medium zum Spirituellen transzendiert. Ihre Fotos sind dabei viel mehr als pure Dokumentationen eines Augenblicks. Tanzende Derwische, das Großporträt eines Seminaristen der Jesuiten Fakultät in Krakau, Prozessionen oder andächtig, im Gebet versunkene Gläubige in den peruanischen Anden - die Bilder ihrer Rollbildkamera machen dabei erstaunliche Parallelen zwischen den Kulturen und Religionen sichtbar.

Leben und Tod

Im Mittelpunkt der Sonderausstellung, die vorher in Frankreich in erweitertem Umfang zu sehen war, stehen Fragen nach einem tieferen Verständnis von Leben und Tod: Führen Extase, Trance, Schmerz und Meditation zu einer höheren Form physischer Realität? Der Betrachter scheint mehr Schmerz zu spüren, wenn ein junger Thailänder seine Wangen mit spitzen Stricknadeln durchsticht, als er selbst. Auch die Beziehung zwischen dem Individuum und seinem Glauben wird thematisiert, wenn Menschen in diesen Ritualen sich mit Stichen oder andere mit Schlägen Wunden zufügen. Rituelle Bemalungen oder Tätowierungen sind ein weiterer Zweig meditativer Glaubenspraxis.

Am Beginn der Ausstellung ist eine Weltkarte zu sehen, so dass die Reise Fiorios nachvollziehbar wird. Gegenüber davon wird das Wort „Gabe" in über 30 Sprachen erklärt. Im koptischen heißt Gabe „die Gnade" und im hebräischen „Geschenk". Das Chinesische übersetzt es in „ein Opfer bringen, dass angenommen wird" und Gabe auf Arabisch bedeutet „schenken, spenden oder widmen". All das sollen die Fotos von Giorgia Fiorio mit ihren charismatisch blickenden und agierenden Menschen - fast ausnahmslos Männern - auch sein. Sie schenken und widmen sich dem Betrachter.

In einer ergänzenden Diashow werden weitere Bilder gezeigt, die man sich im Original gewünscht hätte. Auch die Erklärung einer Museumsmitarbeiterin, dass der Arte-Dokumentarfilm aus dem Jahre 2005 in französischer und englischer Sprache eine Avance an das Publikum aus aller Welt sei, befriedigt nur bedingt. Leider ist die deutsche Hauptstadt dann doch nicht so international, wie es sich die Ausstellungsmanager wünschen.

Positiv zu erwähnen ist hingegen das Buch zur Ausstellung. Es erschien mit dem Titel „Rituale" in der Edition Braus mit Texten von Daniele Del Giudice und Gabriel Bauret. Den Horizont erweitern außerdem die Begleittexte der Fotografin, wenn sie zum Beispiel über die Bundeslade und die Gruppentaufe zum koptischen Epiphanienfest in Äthiopien oder Flagellanten und Kreuzigungen in der Karwoche auf den Philippinen schreibt.

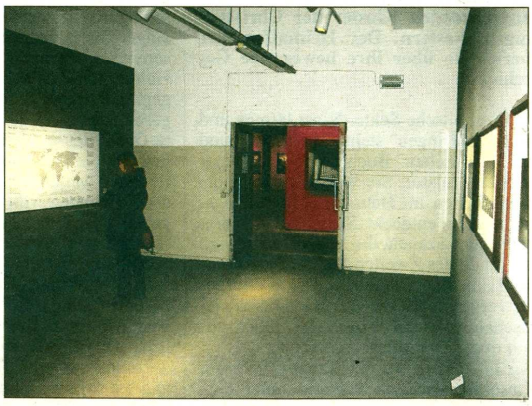
Würdiger Rahmen

Der Ausstellungsraum - eine ehemalige Sporthalle - befindet sich im ehemaligen kaiserlichen Postfuhramt und gehört zum privat geführten „C/O Berlin". Der Fotograf Stephan Erfurt, der Designer Marc Naroska und der Architekt Ingo Pott gründeten den unabhängig von institutionellen Mechanismen arbeitenden Ausstellungsort, der als kulturelle Institution sowohl Fotografie als auch Design und Architektur vereint.

Für Fiorios fast ausnahmslos schwarz-weißen Fotos auf den großen roten Stellwänden wirkt der Ort jedoch nicht würdig genug. Die Fotos hätten das Alte Museum oder die Nationalgalerie verdient. Noch besser und dem Thema angemessener wäre beim Thema Ritus aus christlicher Sicht natürlich ein Gotteshaus, wie der Berliner Dom oder die St. Hedwigs-Kathedrale gewesen.

Rocco Thiede

Die Foto-Ausstellung „Ritus - Die Gabe" läuft noch bis 2. Mai im C/O Berlin im ehemaligen Postfuhramt, Oranienburger Straße 35/36 in Berlin-Mitte. Sie ist täglich von 11 bis 20 Uhr geöffnet.



38 Länder hat die Künstlerin für ihr Foto-Projekt bereist. Anhand einer Weltkarte am Eingang der Ausstellung können die Besucher Fiorios Reise nachvollziehen.

Fotos: Thiede